

lichen Umschwung des Leipziger Buchhandels und die Benützung der Leipziger Druckpressen in Fesseln zu schlagen.

Anmerk. Vorstehende „Beurtheilung“ findet sich in der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 9. März d. J. Wir theilen sie wortgetreu, aber ohne Verantwortlichkeit für deren Inhalt oder Bürgschaft für das angegebene Sachverhältniß mit, nur als einen für den Gesamtbuchhandel interessanten Fall, indem wir überzeugt sind, daß das Leipziger Criminalgericht nicht vorschriftswidrig gehandelt haben wird und wollen deshalb auch nicht verfehlen, eine etwaige Erwiderung desselben, ebenfalls zur Kenntniß und Belehrung des Buchhandels, aufzunehmen. Die Redaction.

Der Verfasser des nachstehenden Artikels, erlaubt sich denselben hiermit der gef. Beachtung der deutschen Verlagsbuchhandlungen angelegentlichst zu empfehlen.

Ueber Association.

In einer Zeit, wie die jetzige, die dem Buchhandel und namentlich dem Verlagshandel so bedeutende Wunden schlug und noch täglich schlägt, wo Recht und Billigkeit, wechselseitige Achtung und kaufmännisches Handeln aus der Welt, aus der uns zunächst liegenden buchhändlerischen wenigstens, verbannt zu sein scheinen, wo theilweise den heiligsten Interessen und der Lebenseristenz Vieler gleichsam Hohn gesprochen wird, dürfte es nicht nutzlos sein, auf Mittel und Wege zu denken, wie ferneren Verlusten möglichst vorzubeugen wäre.

Ich meine, hierher gehörte in erste Linie die Association. In England und Frankreich ist es ein häufig vorkommender Fall, daß mehrere Verleger sich zur Herausgabe größerer Werke einigen, wodurch es auch kommt, daß die Literatur jener Länder Prachtwerke aufzuweisen hat, wie in Deutschland nur selten welche erscheinen. Ich könnte der Beispiele Duzende nur aus den letzten Jahren aufzählen, doch ich setze voraus, daß sie jeder gebildete Buchhändler kennt und für Andere sind diese Worte nicht, denn bei ihnen ist ohnedieß eine höhere Idee, über den alltäglichen Schlendrian hinaus, nicht vorauszusetzen. In Deutschland liegen freilich auch einige Beispiele solcher Association vor, sie sind aber nur seltene Ausnahmen und deshalb so gut wie nicht bestehend. Es soll dieß nur ein Wink sein, was bei der Masse geistiger Kräfte in unserem Vaterlande und dem stets sich erweiternden Markte für den besseren Theil der deutschen Literatur, durch solche Vereinigung mehrerer Verleger geleistet, häufig zum wechselseitigen Nutzen und Frommen gefördert werden könnte.

Eine Association anderer Art dürfte nach den letztjährigen und neuesten Erfahrungen nicht allein zu den vor jedem künftigen Schaden und weiteren bitteren Erfahrungen schützenden Auswegen gehören, sondern wäre auch ohne vorhergehende namhafte Opfer sehr leicht ausführbar.

Wie bekannt sind durch die gleichsam erzwungene Annahme der österreichischen Banknoten al pari, dem Verlagsbuchhandel aus der Rechnung 1847 allein, Tausende bereits verloren gegangen, andere viele Tausende sind noch gar nicht bezahlt und werden es auch wohl nicht alle. Es blieb nur die Alternative, von denen, die zahlen wollten, entweder diese Banknoten al pari oder noch höher anzunehmen oder sich auf bessere Zeiten zu vertrusten. Einem dieser beiden Uebel unterlag man mit 1 oder 2 Ausnahmen. Jetzt soll (?) diesem gesteuert werden, aber es tritt ein anderes, fast noch schlimmeres Uebel dafür ein. Die Ladenpreise unserer Bücher und Zeitschriften werden in Oesterreich, dem Publikum gegenüber, nicht unbedeutend von den dortigen Sortimentern erhöht. Es bedarf hierzu keines Commentars, wie förderlich dieß dem Absatze unseres Verlags sein wird.

Wie wäre es denn, wenn sich zur Beseitigung aller dieser Uebel die bedeutendsten Verleger einigen, einen Centraldepot ihres Verlags oder gar (wenn dann die Wiener Sortimentern noch immer Preisauflage machen wollten) eine Handlung in Wien für gemeinschaftliche Rechnung zu errichten oder der etwa eintretenden Opposition wegen lieber eine der zum Verkauf gebotenen Firmen zu

acquiriren, wenn sie ihre Interessen durch einen tüchtigen und als durchaus rechtlich erkannten, mit den österreichischen Verhältnissen vertrauten Mann vertreten ließen und so selbst und direkt den Markt bezögen, von dem sie bisher nur indirekt Nutzen ziehen konnten, und dieß gewiß auch gern thaten, so lange nicht solche bedeutende Verluste, offenbare Nachtheile, unbillige Zumuthungen und durch nichts zu entschuldigende Rücksichtslosigkeiten die Folge waren und ihr Eigenthum gefährdeten?

Durch eine solche Association entstünde für die Betheiligten der dreifache Vortheil:

- 1) Könnte die Wiener Vereinshandlung allen Verlag der Vereinsmitglieder dem Publikum zum Leipziger Laden- und Catalogpreise ablassen und würden dieselben hierauf noch immer den Rabatt gewinnen, den sie bisher Anderen geben mußten. Diese Differenz reichte bei einem für Wien noch mäßigen Absatze, abgesehen von aller speciellen möglichen Verwendung für so Manches Verlag, schon allein hin, die dem Geschäfte erwachsenden Spesen vollkommen zu decken.
- 2) Erreichten die Vereinsmitglieder den großen Vortheil, ihre ca. 120 Contis mit den österreichischen Handlungen auf ein Einziges reducirt zu sehen, indem künftig die sämtlichen österreich. Sortimentshandlungen nur von dem Vereinsgeschäfte in Wien den Verlag der Vereinsmitglieder zu beziehen hätten. Ueberdieß bestehen in Oesterreich eine Menge größtentheils ganz solider Buchhandlungen in Provinzialstädten, die vom Auslande gar nicht gekannt sind, indem sie nur mit den österreichischen Verlegern in direktem Verkehre stehen, sich hingegen mit ihrem ganzen Bedarfe an deutscher Literatur, in Wien assortiren und zwar mit 10%, 12½% und 15%, in seltenen Fällen nur, mit 16% % Rabatt. Diese würden dann auch zu direkten Abnehmern gewonnen und dürfte ihre Verwendung für den Verlag der Vereinsmitglieder durch den natürlich höheren Rabatt als bisher — sicher nur dem Absatze günstig, — angeeifert werden. Und endlich:
- 3) hörten hiermit alle Cours-Differenzen, alle Ausreden, alle vergeblichen Mahnbrieife, alle Vertrustungen auf. Die österreichischen Buchhändler rechnen und saldiren unter sich im Januar und Februar eines jeden Jahres, schon spät ist's, geschieht's erst im März oder gar April, und hätten dieselben somit ihre Saldi für den von den Vereinsmitgliedern, mittelst ihres Conto mit der Vereinsbuchhandlung, bezogenen Verlag auch nur in Wien, zu dortiger Abrechnungszeit, in österreichischem Gelde, nicht in Buch-Währung u. zu zahlen. Von da könnte und sollte es schon sicher und zeitig nach Leipzig kommen. Man weiß in Wien recht gut, wie es mit den meisten Firmen der österreichischen Monarchie steht und wie die Zeit ist. Es würde also auch hier eine Controle stattfinden und der Credit hiernach zu bemessen, um vor jedmöglichem Nachtheile und Verluste geschützt zu sein. Und so noch Vieles, das anzuführen hier der Raum nicht erlaubt.

Der Einsender diese, der die österreichischen Verhältnisse und den österreichischen Buchhandel ziemlich genau zu kennen glaubt, ist mit Vergnügen bereit, jede weitem Aufschlüsse, auf seine deshalbigigen Erfahrungen basirt, zu geben und in nähere Details über Kostenpunkt und das „Wie“ der Ausführung, nach seiner Ansicht, einzugehen. Er hat zu diesem Zwecke die Redaction des B.-Bl. ersucht, etwaige Briefe und Anfragen in dieser Angelegenheit anzunehmen und an ihn zu übermitteln. Gern wird er jede desfallige Frage, wie jede Auskunft über diese Idee, nach Kräften und Möglichkeit zu beantworten und zu ertheilen suchen, gilt es doch, seiner Ueberzeugung nach, mit eine Lebensfrage für den deutschen Verlagsbuchhandel, dem er selbst angehört.